

Kapitel 8 - #getrenntvereint – 07.06.2020 – Geschichte

Autos sind unbequem. Gerade dann, wenn es draußen super warm ist und Mama, Markus und ich von Papa einfach so ins Auto gesetzt werden. Aus dem Nichts. An einem Sonntag. Markus und ich waren gerade dabei, einen Lego-Turm zu bauen, als Papa in den Raum gestürmt ist und sagte: „Markus, Anja, ins Auto! Ich habe eine Überraschung für euch.“ Papa sah so aufgeregt auf, dass ich mich fast erschreckt habe. Und jetzt sitzen wir alle zusammen im Auto und haben keine Ahnung, warum und wohin wir fahren. Markus ist vor einer halben Stunde eingeschlafen und Mama redet auf Englisch auf Papa ein. Ich schätze, sie versucht herauszufinden, wohin wir fahren. Mittlerweile sind wir schon lange aus unserem Bundesland heraus und hier sieht es ganz anders aus als bei uns. Die Bäume sind anders. Das Gras wächst anders. Die Häuser sind anders. Wir verlassen doch nicht etwa Deutschland?

Es wird immer wärmer im Auto. Wir sind auf einer Autobahn, also mache ich das Fenster nicht auf, aber die Klimaanlage bringt irgendwie auch nicht so viel. „Papa, können wir mal anhalten? Mir wird langsam schlecht!“ Papa guckt mich besorgt an und verspricht, am nächsten Rastplatz Halt zu machen. Es dauert nur ein paar Minuten, dann stehen wir zwischen ein paar Bäumen im Schatten und atmen fische Luft ein. Markus sitzt auf Mamas Arm und kriegt die Augen kaum auf. Aber auch er ist sichtlich froh darüber, endlich aus dem Auto raus zu sein.

„Was ist eigentlich mit unserer Rallye?“, frage ich nach einer Weile. Papa geht zum Auto und zieht ein Blatt Papier und unsere Kinderbibel aus dem Handschuhfach. „An alles gedacht!“, sagt er stolz und setzt sich neben mich. „Möchtest du, Anja?“, fragt er und reicht mir die Bibel. „Heute nicht, Papa.“, sage ich abweisend und Papa entscheidet sich das Lesen selber in die Hand zu nehmen.

Station 1

Lesung aus dem Evangelium nach Johannes, gelesen am 07. Juni 2020

Gott hat Jesus, seinen Sohn, auf die Welt geschickt, um den Menschen beizubringen, wie man glauben muss, um in den Himmel zu kommen. Durch Jesus können die Menschen in den Himmel gelangen.

„Ok. Ja, Jesus ist ein Lehrer und wir sind ihm dankbar.“, sage ich etwas genervt. „Alles gut bei dir, Anja?“, fragt Mama. „Ich bin einfach ein bisschen schlecht drauf, weil ich das Autofahren nicht

leiden kann. Lies einfach weiter, Papa!“ Papa scheint zu überlegen, ob er mir etwas erwidern soll. Aber er lässt es bleiben. Ist auch besser so. Ich will mich nicht mit Papi streiten.

Station 2

Lesung aus dem 2. Buch Moses, genannt Exodus

Mose steht früh am Morgen auf, um auf den Berg Sinai zu steigen. Dort begegnet er Gott, dem Herrn. Mose kniet nieder und betet zu Gott. Er bittet ihn darum, sein Volk zu retten und immer gnädig mit den Menschen zu sein.

„Wer ist Mose?“, fragt Markus schlaftrunken. Papa sieht zu Markus, dann zu mir. „Ihr wisst nicht, wer Mose ist?“ „Ich weiß, wer Mose ist, Papa.“, sage ich und gucke ihn herausfordernd an. „Wenn Markus nicht weiß, wer Mose ist, hast du es ihm vielleicht noch nicht erklärt! Das ist nicht seine Schuld.“ Papa sieht mich leidend an. „Anja, heute bist du aber empfindlich.“, sagt er und wendet sich an Markus. „Das Volk Gottes, genannt die Israeliten, lebten eine Zeit lang in Ägypten und lebten dort eine Weile lang auch sehr gut. Aber ein Ägyptischer Pharaos bekam Angst vor ihnen, weil sie schlau waren und gut arbeiten konnten. Also machte der Pharaos die Israeliten zu Dienern der Ägypter. Um ihr Baby vor den Ägyptern zu beschützen, entschied sich damals die Mutter von Mose, den kleinen Mose in einen Korb zu legen und auf einem Fluss davon treiben zu lassen, in der Hoffnung, er würde gefunden werden und nicht als Israelit aufgezogen werden, und damit vor den Ägyptern geschützt zu sein. Mose wurde von der Tochter des Pharaos gefunden und der Junge tat ihr leid, sodass sie ihn als ihr Kind aufnahm und die Mutter von Mose als Kinderfrau einstellte. Mose wurde also im Palast des Pharaos aufgezogen und sah seine Kindheit lang mit an, wie sein Volk, die Israeliten, von den Ägyptern behandelt wurden. Er wusste, dass er selber auch ein Israelit war. Die Tochter des Pharaos hatte ihm seine Geschichte erzählt. Als er größer wurde, konnte er nicht mehr dabei zusehen, wie man sein Volk behandelte. Also verteidigte er sein Volk vor den Ägyptern und floh anschließend in die Wüste. Er hatte Angst, vom Pharaos bestraft zu werden. Er reiste weit und blieb lange von seinem Volk getrennt. Mittlerweile hatte er angefangen, als Schäfer zu arbeiten und hütete Tag für Tag seine Herde. Eines Tages sah er, dass ein Busch auf einem Hügel brannte. Als er näher hinsah, sah er, dass der Busch gar nicht verbrannte. Er ging näher ran und hörte plötzlich eine Stimme. „Ich bin der Gott deiner Vorfahren.“, sagte die Stimme. „Ich sehe, wie mein Volk leidet und will, dass du hingehst und mein Volk befreist. Mose wusste nicht, ob er der Richtige dafür ist, ein ganzes Volk zu befreien, aber Gott machte ihm Mut. Also ging Mose zurück nach Ägypten. Als Mose den Pharaos bat, die Israeliten freizulassen, da weigerte der Pharaos sich und wurde wütend. Mose ging daraufhin weg und betete zu Gott und bat ihn um Hilfe. Gott versprach

den Pharao davon zu überzeugen, das Volk der Israeliten freizulassen. Der Pharao weigerte sich weiterhin, obwohl Mose ihn vor dem Zorn Gottes warnte. Also sandte Gott Plagen nach Ägypten, als Strafe für den Pharao. Die Plagen waren: Wasser, das zu Blut wurde; Frösche und Heuschrecken, die das ganze Land bevölkerten. Mücken und Fliegen, die die ganze Luft füllten. Die Tiere der Ägypter starben. Die Menschen wurden krank. Gott sandte auch noch Hagelstürme, die die Ernte zerstörten und noch mehr Tiere töteten. Zuletzt nahm Gott den Ägyptern ihr Sonnenlicht und es wurde finster für drei Tage. Endlich gab der Pharao auf und entschied, die Israeliten gehenzulassen, also gingen sie alle mit Mose mit. Doch der Pharao war böse, er schickte seine Soldaten hinter dem Volk der Israeliten her, um sie zurückzuhohlen. Am Roten Meer, holten die Ägypter die Israeliten fast ein, da hob Mose seinen Stab und mit Gottes Hilfe, teilte sich das Rote Meer für die Israeliten, sodass sie hindurch laufen konnten. Die Ägypter sahen das und liefen hinterher, aber als die Israeliten am anderen Ufer waren, da schloss sich das Meer wieder und die Ägypter ertranken im Wasser. Die Israeliten waren frei und gerettet. Gott kümmerte sich gut um sein Volk und sorgte immer für Essen und Trinken. Am Berg Sinai merkte Mose, dass Gott mit ihm reden wollte. Also stieg er den Berg hinauf und erhielt dort die 10 Gebote von Gott.

Kennt ihr die 10 Gebote?“

Papa betrachtete uns fragend. „Du sollst nicht töten. Sonntag ist Ruhetag. Wer verheiratet ist, soll sich auch so verhalten.“, sagte ich. „Du sollst nicht lügen.“, schmatzte Markus mit einer Brezel im Mund. „Du sollst nicht stehlen.“, ergänzte ich. „Du sollst nicht das haben wollen, dass dir nicht gehört.“, sagte Mama lächelnd zu Markus, der gerade versuchte, sich noch eine Brezel aus ihrer Hand zu angeln. „Gott ist der einzige Gott. Du sollst keine anderen Götter anbeten. Respektiere Gottes Namen. Und ehre deine Mutter und deinen Vater.“, erweitert Papa die letzten Gebote.

„Mose erklärte den Israeliten die Gebote und alles versprochen, sich daran zu halten. So wurde Mose der Prophet Gottes. Ein Prophet ist etwas Besonderes. Ein Prophet ist jemand, der von Gott auserwählt ist, den Menschen zu erklären, wer Gott ist und was er will. Meistens redet er mit Gott und hört seine Stimme. Das ist also Mose. Ein Prophet Gottes.

Noch Fragen?“

Markus, Mama und ich schütteln unsere Köpfe. Also liest Papa weiter.

Station 3

Lesung aus dem 2. Brief an die Korinther

Liebe Gläubigen, seid nett zu einander und lebt in Frieden. Grüßt euch untereinander. Gott liebt euch und rettet euch durch Jesus Christus.

„Ok, und wer sind jetzt die Korinther? Und wer hat denen einen Brief geschrieben?“, frage ich Papa. Der denkt kurz nach und antwortet dann: „Die Korinther sind Bewohner der Stadt Korinth. Korinth liegt – soweit ich mich erinnere – in Griechenland. Die Briefe wurden wohl von Paulus geschrieben, einem Mann, der das Christentum weit verbreitet hat, indem er den Menschen von Jesus und Gott erzählte. In den Briefen an die Korinther hat Paulus auch viel erklärt, wie man Gott am besten ehren kann und so.“ „Und so?“, fragt Mama lachend. „Kannst du es besser ausdrücken?“, fragt er sie grinsend. „Es wird Zeit, dass wir weiterfahren.“, ergänzt Papa dann, es ist nicht mehr weit. Mehr oder weniger glücklich steigen wir alle wieder ins Auto und fahren los. Die Luft im Auto ist etwas besser geworden, weil wir beim Rasten die Fenster und Türen offen gelassen haben, aber trotzdem macht es das Fahrgefühl nicht wirklich besser. Nach einer halben Stunde bemerke ich etwas am Horizont. Etwas blitzt mir entgegen. Ich gucke genauer und recke und strecke mich, um aus der Frontscheibe gucken zu können. Etwas Blaues und Glitzerndes scheint mir entgegen. Wasser?

„Das Meer!“, rufe ich begeistert, als ich mir sicher bin, was ich da entdeckt habe. Markus schreckt plötzlich hoch und wird von seinem Gurt wieder in den Kindersitz gepresst. „Wo!“, schreit er aufgeregt. Mit dem Finger zeige ich auf die lange blaue Fläche am Horizont, die immer größer wird. „Wie schön!“, ruft Markus. Papa hält auf einem Parkplatz nah am Wasser und Markus und ich rennen schnell wie der Wind zum Wasser. In null Komma nichts sind unsere Schuhe nicht mehr Begleiter unserer Füße und wir stehen mit den Zehen im warmen Sand und lassen kleine, eiskalte Wellen über unsere Haut schwappen. Das Wasser glänzt in der Sonne und die Wellen schimmern uns entgegen. Die Luft riecht nach Salz. „Wunderschön.“, flüstere ich in den Schein der Sonne hinein. Mama und Papa beginnen den Strand entlangzulaufen und Markus und ich folgen mit den Füßen im Wasser. Irgendwann ist der Strand vorbei und wir ziehen unsere Schuhe wieder an. Auf einem Weg neben dem Meer gehen wir entlang und starren auf den Horizont, bis wir auf eine Wiese mit ganz vielen Blumen stoßen. Hier halten wir und basteln Blumenkronen. Darin ist Mama besonders gut. Als irgendwann die Sonne untergeht, sitzen wir alle da mit unseren Blumenkronen auf den Köpfen und beobachten den Einbruch der Nacht. Das war wieder ein toller Tag.

